

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 11 (1949)
Heft: 1-4

Artikel: De Condor
Autor: Kurme, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-182502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

E chli luschtig si

De Condor

Wie s so gohd, wemmer no Chind^{is}ch, nimmt mer s Wort as bari Münze, s gschribnig i de Zitig wie s gsprochnig vo den Erwachsnige. Do chund s eim wohl, as mer no son es Gsicht hed, wo arglos i d Wält use luegt. Son es Gsicht isch es jo grad, wo i de finere Mönche langi Zit macht noch enere schönere Wält. Ned aß dä Richsdütsch, vo dem i do rede, öppe langi Zit noch ere schönere Wält gha hätt, vil ehnder noch ere bäumige Zigarre. «... aber eine echte Batschari muß es sein, verstehst, Kleiner! Und dann auf mein Kontor!» Das hed de Herr Schnorr aber ned öppe uf Hochdütsch befole, berlinerisch hed s müesse gschnaderet si. Dozmol isch üses Städtli nonig mit Zigarreläde so gsäget gsi wi hützutag. Drum han i ordli müessen umenand schuene, bis i eine vo dene bessere Läde gfunde ha, wo usgrächnet Batschari gfüert hend. Erscht im vierte han i Glück gha, mit dem aber nonig — s Velo vom Herr Schnorr, won i vo allne erwachsnige Bekannte am meischte reschpäcktiert, nei schogar gfürchtet ha.

Mit de dütsche Zigarre im Pumper bin i bedächtigt i de Hüesere nogstriche und ha mer überleid, was die ganz Gschicht mit sim Velo chönnti z tue ha. Und bi zum Schluß cho, zu siner Frau z goh, s Velo vo ihrem Ma z heusche und ihm per Velo d Zigarre z bringe. Die Sach isch mer zwor ned ganz klar vorcho, aber wil i Reschpächt vor dem Herr gha ha, han i dänkt, är heig äben Idee, wo anderi eifach ned chönid ha. E chli pöpperlet hed s mer scho, won i i de Frau glüetet ha, aber au gliichtet, wo niemer usecho isch. Uf d Erlicherig abe hed s mi glich wider e chli gfuxt, wil i no so gärn e rassige Condor gstoße hätt. (Wie hätt s au anderisch chönne si, as de Herr Schnorr uf eme nagelneu glänzige Velo fahrti!) Was gäb s im ene son e Fal Gschiders z tue, as oni Velo i dem Herr die Batschari z bringe und ihm z säge, aß ich si Condor ned heig chönne mitnäh, wil d Frau Schnorr usggange gsi seig. Gnuu das han em au gseid, i dem Dütsch, wien i s vo Chind uf ghört ha. Erscht won i s glich s drittmol vorbrocht gha ha, hed de Herr Schnorr s Gsicht verzoge zum ene grüslige Grinse, wo mich as blöde Schwizer i Boden ie blamiert — bim ene Meitschi müeßt i säge: bis uf d Hut uszoge — hed. De Herr Schnorr isch do uf ne churzi aber scharfi Erklärig iggange, was «ein sehr großes, mächtiges Land» under Kontor versteu und daß sächzg Millione s Wort Velo nie is Mul nähmid.

Am Heigo bin i vor ere Velohandlig schlüssig worde. aß i uf son es Velo doch non es bitzali stolzer wär as uf das großmächtig Land vom Herr Schnorr.

Hans Kurme, Luzärn

Wo und win i s erscht Mol im Theater gsi bi

Einischt (i weis nümme, wele Johrgang, aber s ischt am Samschtig vor der junge Fasnecht gsi) wo mier Schüeler am Vormittag händ chönnen use, se gseh mer drei Kumediwäge über s Underfäld ie gägem Dorf zuefahre. Zmittag, grad öb d Schuel aggange und de ganz Bragel no dusse umenandgjeukt ischt, chömid ihrere Zwee uf Rosse vom Dorf ue z spränge — einen ischt win e Ritter, eine win e Hanswurscht agleid gsi; de Hanswurscht hed Trompete 'blose, und do hed diese 'brüelet: «Morgen, Sonntag, und sodann Montag und Dienstag abends 7 Uhr wird im Schulhause dahier aufgeführt: Die heilige Genoveva, großes Schauspiel mit einer wirklichen Hirschkuh. 1. Platz: 80 Cts.; 2. Platz: 50 Cts.; 3. Platz: 30 Cts.» — Furt sind si, gäge Gisike zue.

«Das wott i au gseh!» han i 'dänkt, «di drei Batze wil i de Muetter scho abbättle.» D Schuel isch aggange; uf em Pult vore sind d Notebüechli gläge. I eus Bueben ischt scho de Kumeditüfel gfahre gsi, und zäntume het s blöschterlet: «Gohsch du au?» «Ich gohnen ömel.» Allport hed de Lehrer i eim grüeft, zweu, drü Mol; mich hed s au 'troffe. Und einischt seid er: «Roos, jetz isch gnueg!» nimmt s Notebüechli und schribt neumis drinie. «Verdient wegen Unruhe und Ungehorsam häuslichen Verweis!» Dä hed s aber au ggäh! Und für am Sunntig hätt i nid welle froge für as Theater z goh. Am Mändig bin i aber nümme vo de Muetter ewägg, bis si gseid hed: „Miera, se gang! Aber Gäld gib der e keis!“ — I bi glich ggange und han ömel chönnen inezchrotte cho. I der undere Schuelstuben ischt das Theaterli ufgericht gsi. Vornoche sind e Räie Sässel gstanden und hindedra au Bänk. A de Wand a ischt dä gottsalzmächtig Chachelofe gstande mit dem Wältsoferohr dedurdure. Hinder dem Ofen äne wär de dritt Platz gsi; me hed aber schier nüd chönne gseh, weder was mer durs Ofeloch duren erblickt hed. — «Heurika!» mach i, und win e Wätterleich gump i as Oferohr ufen und schlüfe drinie, bis i änevür de Chopf es bitzli usegstreckt ha. I ha müeßen uf em Buch liggen und hätt mi nid chönnen uf d Site träie, so nider isch gsi; d Arm han i de breitewäg äne gleid, s Chini druf abgestellt; d Bei han i müeßen izie, suscht hättid s mi mit Gufen i d Wade gstüpf. Gseh hätt i frili alls gar prächtig; wenn nur eis nid gsi wär!

De Vorhang ischt ufen und di Gschieht ischt losggange. Wi